

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

1.2.1903 (No. 31)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. Februar.

№ 31.

1903.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Eine Erinnerung.

SRK. Berlin, 30. Januar.

In Deutschland ist mit Bedauern zur Kenntnis genommen worden, daß die jüngsten freundlichen Worte des Grafen Bülow über unser Verhältnis zu Großbritannien der englischen Presse lediglich als Anlaß für neue Feindseligkeiten gedient haben. Dem Kanzler persönlich konnten diese fortwährenden Angriffe der Londoner Blätter keine Enttäuschung sein. Er kennt die besondere Geistesverfassung mancher Briten, die nun einmal in jedem entgegenkommenden deutschen Wort gleich das Eingeständnis einer Schwäche sehen, er kennt die gewisse Redaktionen in Fleetstreet beherrschende fixe Idee von der naturnotwendigen Unselbständigkeit der deutschen Politik, die man sich dort immer nur als an Englands Seite gegen Rußland oder umgekehrt mit Rußland gegen England engagiert denken kann. Er hatte, ganz abgesehen von dem guten oder bösen Willen der englischen Presse, für seine in Deutschland allgemein gebilligte verhältnismäßig Tonart einen bestimmten Anlaß.

Am 10. November v. J. sprach beim Lord Mayors-Bankett in der Guildhall der britische Premierminister Arthur Balfour am Schluß seiner großen politischen Rede folgende Gedanken aus: „Es gibt kein Gefühl, das die europäischen Staatsmänner enger pflegen sollten, als den Geist internationaler Toleranz, Freundschaft und Liebe, Empfindungen, die, wenn sie in rechter Weise befördert werden, mächtigste Wirkung in der Zukunft haben, wenn immer eine Gefahr den europäischen Frieden bedroht, indem sie uns die Fortführung der großen Politik des europäischen Konzerts ermöglichen, das in der Vergangenheit ein großes Werkzeug für den Frieden gewesen und bestimmt ist, in der Zukunft eine noch größere Rolle für den Fortschritt und die Gesittung der Christenheit zu spielen, als während der jüngsten Jahre“. Der Premierminister schloß seine Rede, indem er die Hoffnung aussprach, daß dies erreicht werde durch Zusammenschluß, durch Pflege der Zuneigung zwischen den Völkern Europas und durch gegenseitige Verständigung der europäischen Staatsmänner.

Diese Aeußerungen waren ein britischer Delzweig, und darauf bildet die jüngste Rede Bülows eine Erwiderung, wie sie der deutsche Reichskanzler dem befreundeten Neffen Lord Salisbury für seine sehr zeitgemäßen Mahnungen nicht schuldig bleiben mochte. Auf das amtliche England haben die Bülow'schen Bemerkungen den günstigen Ein-

druck gemacht, den der Kanzler sich davon versprechen konnte. Das muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen genügen. In der venezolanischen Sache hat die englische Regierung allen Redungen zur Defektion von Deutschland loyal widerstanden, wie auch die deutsche Politik es vermeiden, das Zusammengehen mit Forderungen zu belasten, die den Kabinetten von Berlin und London ein redliches Durchhalten erschweren könnten.

Der Hinweis auf den Schluß der damals auch in England mit Zustimmung begrüßten Guildhallrede genügt, um festzustellen, daß durch die letzten Rückfälle der englischen Presse der britische Premierminister schärfer desaboniert ist, als Graf Bülow. Ohne jede Veranlassung von deutscher Seite erklären uns englische Blätter Tag für Tag, das britische Volk bleibe unverjöhlich. Man ist versucht, ihnen zu antworten: „Ne le dites pas trop haut, on finirait par le croire!“ Wollte sich ein unvertilgbarer Nationalhaß Großbritannien gegen das Deutsche Reich als dauerndes Element der internationalen Beziehungen ernstlich geltend machen, so müßten schließlich die deutsche wie die englische Diplomatie wohl oder übel diese höchst unerwünschte Karte beiderseits in ihr Spiel stecken, und Beiden möchte dies im allgemeinen gleich lästig fallen. Bei den besser zu vermeidenden Gelegenheiten aber, wo diese Karte triumphieren könnte, brauchte sie doch nicht unter allen Umständen in der englischen Hand zu sein.

(Telegramm.)

London, 30. Jan. In einer Rede, welche Lord Cranborne in Sheffield hielt, sagte er bezüglich Englands Stellung zu Deutschland, er sei ziemlich betroffen gewesen über die Rücksichtslosigkeit, mit der gewisse unverantwortliche Personen in England die Handlungen Deutschlands kritisierten, ohne irgendwie die politische Lage zu kennen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 30. Januar.

Kriegsminister v. Goltz: Wichtig ist, daß einer Anzahl von jungen Leuten infolge des Thorer Prozesses die Verurteilung zum einjährig-freiwilligen Dienste entzogen wurde. Der Interpellant stellte die Sache so dar, als ob die geheime Verbindung, der die junge Leute angehörten, ganz harmlos gewesen sei. Zur Charakteristik will ich den Eid verlesen, den die jungen Leute vor Aufnahme in den Verein ablegen mußten. Aus der Verlesung folgt, daß den Betreffenden die Verpflichtung abgenommen wurde, alle Kräfte dem polnischen Vaterland zu widmen und daß von einer künftigen Wiedergeburt der polnischen Nation die Rede war. (Süß! hört rechts.) Von den 50 Angeklagten sind 15 freigesprochen, 10 mit einem Beweise bestraft worden. Die Verurteilung zum einjährig-freiwilligen Dienste wurde ihnen überhaupt nicht bestraft. Bei den übrigen 35 ist die Sache so geregelt, daß die bis zu einer Woche Gefängnis bestrafte die Verurteilung behalten, den 14 mit zwei Wochen bis drei Monaten Gefängnis be-

strafte ist die Verurteilung entzogen. Ich glaube, die Entscheidung war sehr gerecht und milde. Die Behörde handelte durchaus den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend. Ein Teil der jungen Leute begab sich ins Ausland. Sollten diese zurückkehren, werden sie natürlich eingetellt. Andere widmeten sich dem Studium der katholischen Theologie. Diese werden vom Dienste zurückgestellt, wie das Gesetz vorsieht. Eine allgemeine Anordnung, den Boykott betreffend, wurde nicht gegeben. Einzelne Garnisonen verboten die Lokale, in denen die Deutschen prinzipiell betrieben wurde, so daß Streitigkeiten vorgekommen wären oder befürchtet werden mußten.

Abg. Hören (Zentr.) beantragt Besprechung der Interpellation.

Abg. Graßmann (nat-lib.) stimmt dem Kriegsminister bezüglich des Thorer Prozesses und seiner Folgen zu. Der Staat habe überall die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß lokale deutsche Staatsbürger herangebildet werden. Nebenberuflich die großpolnische Agitation, deren Gefährlichkeit sich unverhüllt in den polnischen Blättern zeige.

Abg. Fürst v. Radziwill (Pol.): Der Staatssekretär des Innern hat wieder die Kompetenz des Reiches bestritten. Seit wann glaubt man denn, daß nicht der ganze Körper leide, wenn ein einzelnes Glied erkrankt ist? Der politische Hintergrund, auf dem die vom Redner hervorgehobenen Einzelercheinungen erwachsen, ist, wie der Reichskanzler es bezeichnete, schwer bedrückt, aber nur durch eine über hundert Jahre alte, im letzten Vierteljahrhundert verschärft verfolgte Politik. Auch Minister v. Rheinbaben sprach von der Abbröckelung der Landesstellen, ohne Beweise für die den Polen untergeordneten Absichten beizubringen. Ich sehe darin eine Provokation der polnischen Bevölkerung und halte eine solche nicht für angemessen. (Sehr richtig! bei den Polen.) Im Falle der Entziehung des einjährig-freiwilligen Zeugnisses muß ich allerdings den verlesenen Eid als jugendliche Verirrung bezeichnen. Dennoch wurzelt diese jugendliche Verirrung in einem edlen Kern, in dem glühenden Streben junger Gemüter, ihre Nationalität hochzuhalten. Trägt nicht auch die Regierung durch die Gestaltung des Unterrichtswezens einen Teil der Schuld mit? (Sehr richtig! bei den Polen.) Darum hätte man nicht den jungen Leuten die nackte Faust des Bureaucratismus entgegenhalten sollen. Den Juden ist der Gebrauch der hebräischen Sprache in der Kirche und Schule gestattet, darum glaube ich auch für die Polen das Recht beanspruchen zu dürfen, welches die preussische Schulverwaltung systematisch verweigert. (Beifall bei den Polen und im Zentrum.) Wenn es ein Königstum von Gottes Gnaden gibt, so gibt es auch Volksrechte von Gottes Gnaden. Diese zu wahren, werden Sie uns stets auf dem Platze finden. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Hören (Zentr.): Da der Staatssekretär es ablehnte, eine Erklärung über den Fall Löhring zu geben, können wir diesen Fall hier nicht besprechen. Eigenartig ist der große Widerspruch zwischen den Aussagen des preussischen Finanzministers und des Oberpräsidenten Ritter. Wer die Wahrheit sagt, werden wir hoffentlich im preussischen Abgeordnetenhaus erfahren. Auch wer mit dem Interpellanten nicht einverstanden ist, wird zugeben, daß vielfach Mißbräuche vorgekommen sind. Dies gilt besonders von den Polizeiorganen. Im Falle des Redateurs Hoffmann gab nicht Uebereilung, sondern ein bestimmtes System zu der Behandlung Veranlassung. Darum müßten nicht nur die direkt beteiligten unteren Polizeiorgane rektifiziert werden. Der wirtschaftliche Boykott ist nicht bestrafbar, da die beiden Nationalitäten aufeinander angewiesen sind. Derselbe ruft nur Erbitterung hervor. Man sagte, die Polen hätten damit begonnen. Das ist unzutreffend. Denken Sie nur an die Tätigkeit der Anschließungscommission, und daß kein Pole Beamter werden kann. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Polen verbinden und abschließen. Die Regierung verbündet sich nicht nur mit dem einen Teile, sie übernimmt

Der bauliche Zustand des Otto-Heinrichsbauers.

Im April vorigen Jahres hat in Heidelberg auf Einladung des Finanzministeriums eine Konferenz von Bauwerksverständigen stattgefunden, der die Aufgabe gestellt war, eine Untersuchung des Otto-Heinrichsbauers vorzunehmen und demnächst eine Reihe von Fragen zu beantworten, die darauf abzielten, den jetzigen Zustand des Bauers und das aus ihm abzuleitende vorläufige Schicksal der noch bestehenden Fassadenteile möglichst genau festzustellen und weiter die Mittel zu bezeichnen, die geeignet erscheinen, die dauernde Erhaltung der Fassade zu sichern. Das Protokoll über die Verhandlungen dieser Konferenz ist nunmehr im Druck erschienen. Wir entnehmen ihm folgende, auch für weitere Kreise bemerkenswerte Ergebnisse: Durch die Vorstände des früheren Schloßbauamtes war mittels vergleichender Messungen festgestellt worden, daß während der verfloßenen 15 bis 20 Jahre innerhalb der Hoffassade Bewegungen stattgefunden haben, sowie daß an den einzelnen Werksteinen Verschiebungen und eine große Anzahl neuer Sprünge zu erkennen waren. Diese Beobachtungen sind durch besonders dazu beauftragte Mitglieder der Kommission nachgeprüft und bestätigt worden. Die Ursache der neuen Schäden ist zum Teil auf die Bewegung der Mauer, zum größten Teil auf die Einflüsse der Witterung zurückzuführen.

Die Sachverständigen sind einmütig der Ansicht, daß die Hoffassade in ihrem gegenwärtigen Zustand der Gefahr des Einsturzes nicht mehr gewachsen ist, ferner daß die Bewegungen noch weitere Lockerungen des Mauerverbandes und weitere Veränderungen der Mauer zur Folge haben werden. Auch die vorhandene Ausbuchtung in den oberen Geschossen wird fortwährend den Zustand der Mauer verschlechtern; außerdem wird auch die fortschreitende Verwitterung der einzelnen Werksteine die Standfähigkeit der Mauer schwächen.

Die Ansicht der Sachverständigen geht daher dahin, daß die Gefahr des plötzlichen Einsturzes der Mauer jetzt schon vorhanden ist und daß dieselbe von Tag zu Tag größer wird.

Bei der Fassade des Otto-Heinrichsbauers handelt es sich

darum, nicht nur die Konstruktion, sondern auch die künstlerischen Formen zu erhalten. Man könnte sich denken, daß die Fassade allmählich durch Verwitterung ihren Schmuck verliert und doch noch von sich selbst oder gestützt durch Hilfskonstruktionen stehen bleibt. Deshalb waren einige Fragen gestellt, die sich nur auf die Verwitterung der Steine als Träger der Kunstformen und unabhängig von einem plötzlichen Einsturz beziehen. Die Kommission glaubt, daß auf die jetzt noch gefundenen Steine die Witterung keinen außergewöhnlichen Einfluß ausübt, doch ist sie der Meinung, daß die schon in Verwitterung begriffenen Steine nicht an ihrem Ort belassen werden können, wenn ihre Zerstörung nicht fortgeschritten soll. Die verwitterten Steine werden unter Umständen, namentlich auf die darunter liegenden Steine, einen nachteiligen, die Verwitterung begünstigenden Einfluß ausüben. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Einflüsse der Witterung die Schaufseite der Fassade mehr und mehr zerstören werden.

Hiernach ist das Ergebnis der Beantwortung der Fragen, die den Zustand des Bauers und die daraus sich ergebenden Folgen behandeln, wie folgt zusammenzufassen:

Der konstruktive Zustand der Fassade für sich allein läßt die größte Gefahr, nämlich die des Einsturzes, voraussehen; die fortschreitende Verwitterung der Steine als Träger der Kunstformen, läßt die Zerstörung der künstlerisch wertvollen Schaufseite voraussehen. Beide Tatsachen zusammen genommen, verstärken die ungünstigen Aussichten sowohl nach der einen als auch nach der anderen Seite.

Sowohl der bedenkliche konstruktive Zustand der ganzen Mauer, als auch die Verwitterung der einzelnen Werksteine müßten beseitigt oder hintangehalten werden, wenn die Fassade dauernd erhalten werden soll.

Bei der Erörterung der Mittel, die möglicherweise angewendet werden können, um den derzeitigen Zustand des Bauers dauernd zu erhalten, wurde zunächst nach solchen Mitteln gefragt, die diesem Zweck ohne einen Eingriff in die Substanz des Bauers zu dienen, geeignet sind.

(Mit einer Beilage.)

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß es kein Mittel der bezeichneten Art gibt, durch das die Fassade in ihrem gegenwärtigen Zustand und in unveränderter Erscheinung zu erhalten wäre.

Die weiteren Fragen gingen dahin, Schutzmittel irgend welcher Art, Hilfskonstruktionen u. s. w. kennen zu lernen, die geeignet wären, die Fassade dauernd zu erhalten, wobei jedoch die Bedachung des ganzen Bauwerks zunächst nicht in Betracht gezogen werden sollte.

Die Mehrheit der Sachverständigen glaubt, daß die Vergrößerung der Ausweitung, das allenfallsige Umfallen, möglicherweise durch eine Eisenbetonkonstruktion verhindert werden könne, die sich auf die Nord-, Süd- und Zwischenschwänne, die vorher zu erneuern wären, stützt; doch sind gegen die Ausführbarkeit dieses Vorschlags von der Mehrheit erhebliche Bedenken geäußert worden. Ebenso könne die Standfähigkeit der Mauer durch Strebepfeiler, die an jedem zweiten Pfeiler anzulegen wären, erhöht werden. Auch hier würde die Ausführung, besonders die Verbindung mit dem alten Mauerwerk, auf Schwierigkeiten stoßen. Die horizontale und sonstigen vorspringenden Architekturteile könnten durch Metallbedeckung geschützt werden. Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, daß die Atmosphären durch Ausbuchtung der Mauer abgehalten werden können, die Winderheit glaubt, daß der Verputz nicht halten wird. Einstimmig sind die Sachverständigen darin, daß es, von der Bedachung abgesehen, keine Vorkehrung zur Verhinderung des vollständigen Durchfrierens der Mauer und der hierdurch verursachten Schäden gibt. Es ist jedoch hervorzuheben, daß nach der Ansicht der Sachverständigen auch bei Anwendung der bezeichneten konstruktiven Hilfsmittel, die unter der Voraussetzung empfohlen werden, daß die Bedachung nicht in Frage kommen soll, sowie der sonstigen Schutzmittel eine dauernde Erhaltung der Fassade nicht erreicht, sondern nur der Zerfall verlangsamt werden kann.

Die Bedachung und der innere Ausbau, sowie die Fensterverkleidung wird von der Mehrheit

logar die Führerrolle im Kampfe gegen den anderen gleichberechtigten Teil. Die Entziehung des einjährigen-Zeugnisses widerspricht dem edlen Geist und dem Sinne der in Betracht kommenden Bestimmungen direkt. Die Berechtigung kann nur wegen ehrenrühriger Handlung entzogen werden. Wenn man den vom Kriegsminister verlesenen Eid der Thorer Gymnasialisten hört, muß man annehmen, daß es sich dort um eine Freimaurerloge gehandelt habe. (Weiterkeit.) Ich erwarte, daß der Kriegsminister doch noch die härteste Strafe der Entziehung der Berechtigung zum einjährigen Dienst von den jungen Leuten abwendet. (Bravo bei den Polen und im Zentrum.)

Abg. v. Fiedemann (Reichsp.): Die Ausführungen des Vorkchners zeigen, wie wenig er die Posener Verhältnisse kennt. Was die vom Abg. Dziembowski angeführten Fälle angeblich von der Regierung erzwungenen Namensänderungen der Polen betrifft, erwidere er, die Zahl der in den letzten Jahren von katholischen Geistlichen herbeigeführten Namensänderungen ist sehr groß. (Ohl bei den Polen und im Zentrum.) Der Gegensatz zwischen den Polen und Deutschen in Polen wurde eigentlich erst durch Sie (zu den Polen) herbeigeführt. (Lachen bei den Polen.)

Abg. Lenzmann (freif. Volksp.): Unser Bestreben ist, daß die zwischen Polen und Deutschen bestehende Kluft überbrückt werde. Wir erkennen die Interpellation jedes Jahr als berechtigt an, da sie sich gegen die Politik des Unrechtes wendet. Redner geht auf den Fall Löhring ein und bedauert besonders, daß der Oberpräsident der Provinz den kommandierenden General wegen Verheiratung eines hochstehenden Beamten befragt habe. Das sei eine Verbeugung vor der Armee, die Civilbeamten nicht zur Ehre gereiche. Ich erwarte, daß, wenn der preussische Finanzminister im Abgeordnetenhaus schwere Vorwürfe gegen Löhring wegen seiner angeblichen Polenfreundlichkeit erhebt, er auch nähere Angaben macht.

Kriegsminister v. Goltz: Daß gerade der Kommandeur im Falle Löhring entscheidend eingriff, ist in keiner Weise der Fall. Der kommandierende General sieht sich mit dem Oberpräsidenten ab, sie besprachen den Fall, und das Resultat war, daß der kommandierende General meinte, es würde Löhring schwer werden, seine Frau in die Gesellschaft zu bringen, wenn er nicht die Verlobung anzeige. Das hielt er nicht für nötig, und dies fiel außerordentlich auf. Uebrigens hat es für die Offiziere sehr geringes Interesse, wenn Herr Löhring heiratet. Das ganze Streben der Heeresverwaltung und der höheren Offiziere ist, unsere ausgezeichneten Unteroffiziere in gute Civilstellungen zu bringen. Es sind in der Armee eine ganze Reihe Offiziere, die früher Unteroffiziere und Feldwebel waren, ohne daß deswegen Mißbilligungen vorkämen. Ich bedaure, daß sich der Vorkchener hinreichend Mißtrauen gegen die höheren Offizierskreise zu erregen. Solche Argumente wären wenig angebracht. Schließlich heiratete ich nicht den Schwiegervater, sondern die Tochter. (Weiterkeit.)

Staatssekretär Graf Pojadowsky führt aus: Abg. Lenzmann erklärte ausdrücklich, der Fall Löhring gehöre ins preussische Abgeordnetenhaus, da er aber dort nicht den gehörigen Resonanzboden finde, benutze er den Reichstag, um ihn zur Sprache zu bringen. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit der preussischen Disziplin. Der Bundesrat hat die Pflicht, die Kompetenzen des Reiches und der Einzelstaaten streng zu wahren. Ich glaube, wenn wir hier Angelegenheiten eines jeden einzelnen Bundesstaates verhandeln, werden wir von den Zielen, die uns näher liegen, immer weiter entfernt.

Hierauf vertagt sich das Haus. Der Präsident schlägt die nächste Sitzung morgen 1 Uhr vor mit der Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kindererziehungsgesetz. Die Abg. v. Dziembowski und Jagdzewski beantragen, morgen die Besprechung der Interpellation zu beendigen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Polen, Sozialdemokraten und eines Teiles der Freisinnigen abgelehnt. — Schluß halb 7 Uhr.

* Berlin, 31. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Graf Walldorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus ist sehr schwach besucht.

Das Abkommen mit Italien und der Schweiz, betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz wird in dritter Beratung angenommen. Hierauf folgt die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Abg. Hasse hofft, daß der Entwurf in der Vorlage Gesetz werde und spricht sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus, wonach das Gesetz auch auf die in der Landwirtschaft und dem Gesehndienst beschäftigten Kinder ausgedehnt werden soll.

Abg. Trimborn ist gleichfalls gegen die sozialdemokratischen Anträge.

heit der Kommission als geeignet bezeichnet, die Standfähigkeit der Mauer zu sichern. Die Minderheit glaubt, kein Urteil abgeben zu können, ohne dazu ein vollständiges Projekt als Grundlage zu haben. Einstimmig wird Bedachung u. f. w. als ein Mittel bezeichnet, um der Verwitterung des Steinwerkes vorzubeugen, vorausgesetzt, daß das Innere des Baues heizbar gemacht werde. Für den derzeitigen Verwitterungsstand der Fassade (d. h. ohne daß dieselbe wieder in guten baulichen Zustand versetzt wird, insbesondere, ohne daß man die in Verwitterung begriffenen Steine durch neue ersetzt und die Bauformen mit Metall abdeckt), wird die Bedachung nichts nützen. Die Frage, ob die Mauer ihren Anteil an der Dachlast tragen könne, wird von drei Mitgliedern bejaht mit dem Anfügen, daß die Größe der möglichen Belastung durch Rechnung festgestellt werde. Vier Mitglieder können die Frage nicht ohne genaues Projekt beantworten. Einstimmig sind die Sachverständigen der Ansicht, daß bei fortschreitender Verwitterung der Fall eintreten könne, daß das Aufbringen eines Daches nicht mehr möglich sei.

Die Mehrheit der Sachverständigen ist somit davon überzeugt, daß Bedachung und innerer Ausbau die Fassade dauernd sicherstellen; die Minderheit widerspricht dieser Meinung nicht, will aber ohne genaues Projekt kein Urteil abgeben.

Ueberblickt man das Ergebnis der Verhandlungen, so ist zunächst die unerfreuliche Tatsache festgestellt worden, daß der bauliche Zustand des Otto Heinrichbaues jetzt schon ein gefährlicher geworden ist, und daß seine Erhaltung nur möglich wäre, wenn es gelänge, den bedenklichen konstruktiven Zustand der Hofassade zu beseitigen und dem Fortschreiten des Verwitterungsprozesses Einhalt zu tun. Die Erörterung der diesem Zweck dienenden Mittel hat gezeigt, daß mit den namhaft gemachten Schuttmitteln und mit den hinsichtlich ihrer Ausführbarkeit zu Bedenken Anlaß gebenden Hilfskonstruktionen der Verfall der Fassade zwar beträchtlich verlangsamt, aber nicht dauernd aufgehalten werden kann. Als Schlussfolgerung kann somit bezeichnet werden, daß nur

Staatssekretär Graf Pojadowsky zollt dem Lehrer Aggad Anerkennung, der die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Frage gelenkt habe. Aber auch Aggad hält es für undurchführbar, die Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft mit dieser Bestimmung des Gesetzes zu verbinden.

Abg. Ernst (Volksp.) kann für die sozialdemokratischen Anträge nicht stimmen, so sympathisch sie ihm auch seien.

Abg. Präside (Volksp.) glaubt, ein Dekret betreffend die Abschaffung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft würde zahlreiche bäuerliche Existenzen vernichten.

Abg. Reihhaus (Soz.) anerkennt den Fortschritt in dem vorliegenden Gesetz. Dasselbe sei jedoch noch nicht ausreichend. Die Ausbeutung der Kinder in der Landwirtschaft erfordere gesetzgeberische Maßnahmen.

Abg. Henning (konf.) erwartet, daß die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt werden.

Abg. Gamp hält seine früheren Behauptungen über das Buch des Lehrers Aggad aufrecht.

Abg. Sieg (nat.-lib.) bemerkt, die Großgrundbesitzer halten im allgemeinen keine Hütetinder. Für das Mißbehalt werden sehr hohe Löhne bezahlt. Die Kinder kommen infolgedessen gern dazu.

Abg. Trimborn: Wenn die Sozialdemokraten nicht für das Gesetz stimmten, wäre ihr ganzes Gerede nur leere Demonstration.

Schließlich wird § 1 unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge einstimmig angenommen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 31. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo entgegen. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm erschien zur Frühstückstafel der Großherzoglichen Herrschaften.

Im Laufe des Nachmittags und Abends empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Landeskommissar Geheimen Oberregierungsrat Freiherrn von Bodman von Konstanz und hörte dann den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb.

1 (Der Kaiserkommers der Fridericianen.) Die Studentenschaft unserer Hochschule hat gestern, gutem Brauche gemäß, den Kaisergeburtstag durch einen feierlichen Kommerz gefeiert. Der große Festhallsaal, geschmückt durch die Fahnen der Verbindungen und durch eine Skulptur des Kaisers, bot ein buntes, lebensvolles Bild; den Saal füllte die in vollem Wids ersehene studentische Jugend, auf der Gallerie und dem Podium hatte sich ein überaus zahlreicher Damenchor eingefunden, und an den Ehrenstellen vor dem Podium hatten außer dem Professorenkollegium die geladenen Ehrengäste, darunter Vertreter der Regierung, der Stadt, und viele Offiziere Platz genommen. U. a. bemerkten wir die Herren Geh. Rat Frhr. v. Marschall, Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Braun, Geh. Regierungsrat Föhrenbach, Seine Excellenz den Stadtkommandanten Generalleutnant v. Schönau-Wehr, Generalmajor v. Hoffmeister, Oberst v. Wed. Eine besondere Auszeichnung wurde der Studentenschaft durch den Besuch Ihrer königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs zu teil, höchstwunders bald nach halb 9 Uhr erschien, und bis lange in den nicht-offiziellen Teil hinein dem Kommerz beizubehalten. Nach kurzer Begrüßung der Gäste brachte der erste Vorsitzende der Studentenschaft, Herr Stud. Schäfer, den Kaisertoast aus. Er gedachte dabei auch mit herzlichen Dankesworten der Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs, die der Studentenschaft zur höchsten Ehre gereiche und feierte Seine Majestät den Kaiser als des tatkräftigen, weitschauenden Herrscher, der uns erhält, was das deutsche Volk mit Gut und Blut errungen, zu dem wir auch als kraftvollen Förderer von Kunst und Wissenschaft mit Stolz emporblicken. Nachdem der begeisterte Widerhall des Kaiserhochs verklungen war, brachte Herr Stud. Koch ein mit nicht minderer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den allerbekanntesten Landesherren, Seine königliche Hoheit den Großherzog, den ersten Vorkämpfer und Mitstreiter bei dem großen Werke der

deutschen Einigung, aus. Mit freudigem Stolz trage die Technische Hochschule jetzt den Namen ihres hohen Schutzherren. Hierauf brachte Herr Stud. Hausenfelder auf Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog mit schwingvollen Worten einen Toast aus, der von stürmischen lebhaften Hochrufen begleitet war, und kommandierte sodann einen Salamander auf die Gäste und Professoren, unter Hervorhebung der guten Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studentenschaft. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog erwiderte auf das ihm dargebrachte Hoch durch folgende Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Indem ich der Studentenschaft der Technischen Hochschule zunächst meinen herzlichsten Dank ausspreche für die freundliche Einladung und die so warme Begrüßung, die Sie mir eben zu teil werden ließen, gedente ich auch des freudigen Empfanges, den Sie der Erbgroßherzogin und mir bei unserer Rückkehr in die Heimat bereitet haben. Es ist recht lange her, daß ich den Vorzug hatte, einen Festkommers in der Mitte der Karlsruher Studentenschaft mitzuerleben, umsonst bin ich erfreut, gerade bei der heutigen, besonders feierlichen Veranstaltung mich bei Ihnen einzufinden und mich mit Ihnen des Geburtstages des Kaisers zu freuen. Es sind schöne, begeisterte, patriotische Worte gefallen auf den Kaiser und den Landesherren, in die wir alle von ganzem Herzen eingestimmt haben, ein Zeichen, daß der gute Geist, der die Karlsruher Studentenschaft von jeher ausgezeichnet hat, in Ihren Herzen lebt und daß Sie einfließen sind, auch wenn Sie nicht mehr hier beisammen sein werden und ins bürgerliche Leben hinausgezogen sind, denselben Geist zu bewahren, denselben Patriotismus zu pflegen, stolz auf unser deutsches Vaterland. Es ist das erste Mal, daß wir uns heute hier unter dem Zeichen der „Fridericianen“ versammeln — wenigstens habe ich zum ersten Mal das Glück, unter diesem Zeichen mit Ihnen zusammen zu sein — und so möchte ich Sie auffordern, auf das Wühen und Gesehen der Technischen Hochschule, die diesen schönen und ehrenvollen Namen trägt, einen kräftigen Salamander zu reiben.

Auf den von Ihrer königlichen Hoheit selbst kommandierten Salamander folgten laute freudige Weilschuldgebungen. Der Rektor, Herr Hofrat Professor Dr. v. Dechelhäuser, antwortete sodann auf das Professorenhoch durch eine zündende Rede, in der er die von den Universitäten übernommene Lern- und Lehrfreiheit an den Hochschulen pries, als das Fundament des akademischen Lebens und den Grund des guten Verhältnisses zwischen Studenten und Professoren, das an der Fridericianen zu so schönem Ausdruck komme. Unsere deutschen Hochschulen sind aber nicht nur Pflanzstätten wissenschaftlicher Fortschritt, sie sind zu gleicher Zeit Erziehungsanstalten im Sinne echter deutscher, freier Mannesbildung und patriotischer Gesinnung. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach einem sehr wirksamen Trinkspruch auf die Damen, ausgebracht von Herrn Stud. Leiner, begann der nicht offizielle Teil, in dem zunächst Herr Professor v. Dechelhäuser den Vorstoß übernahm, den er mit Schneidigkeit und durchschlagendem Humor führte. Erst gegen halb 1 Uhr verließ Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog, höchstwunders die während der ganzen Zeit mit den Herren Professoren und dem Vorsitzenden der Studentenschaft aufs Leutseligste unterhalten hatte, von lauten Hochrufen begleitet, den Saal. Bei Musik und Gesang nahm der Kommerz in angelegtester Stimmung bis in die frühen Morgenstunden seinen feuchtschönen Fortgang.

(Elektrische Straßenbeleuchtung.) In der Kaiserstraße, zwischen Leopold- und Karlsruher, soll probeweise elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet werden. Zu diesem Zweck ist die Aufstellung von vier Gleichstrom- und vier Wechselstromlampen daselbst auf die Dauer von 14 Tagen geplant. Hierfür werden vom Stadtrat 1000 M. bewilligt.

(Ausstellung für Reformkleidung.) Auf Beschluß des Stadtrats wird dem hiesigen Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung die Jubiläumshausausstellungshalle zur Ausstellung sogenannter Reformkleider während 14 Tagen im April d. J. überlassen.

(Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 12. bis 25. Januar 1903 wurden an 1458 Besucher 1928 Bände ausgeliehen.

(Aus dem Polizeibericht.) In der Nacht zum 25. Januar wurden an Straßenlaternen in der Grünwiesen- und Schotterstraße, 22 Scheiben mit wulstigerweise getrümmert und dadurch ein Schaden von 12 M. herbeigeführt. — Wegen Körperverletzung ist ein aus Mannheim gebürtiger und hier wohnhafter Schneidergeselle vorläufig festgenommen worden.

(In der Veilage) bringen wir Ernennungen, Verkündigungen und Zurücksetzungen aus den Gehaltsklassen H bis K. Artikel über „Staatshaushalt und Lehrgeldhalte in Württemberg“, über die Tagung des elsäß-lothringischen Landesauschusses, eine Uebersicht über den Stand der staatlichen Pflanzschulen, ein Feuilleton: „Die freie Universität für Gesellschaftswissenschaft in Paris“, ferner die Gottesdienstordnung.

Baronin v. E., die Fräulein Wolff fu vortrefflich leitet, machen auch die besten Fortschritte. . . Herr von W. ist mit der Zusammensetzung seines bewährten Charakterbildes ebenfalls fit und fertig!

Ja, es bereitet sich etwas Großes vor, wobei gar viele aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen der Residenz gemeinsam beteiligt sind, und wer da und dort so zufällig das eine und das andere erlaucht hat, der kann sich schon ein Gebilde machen — und da man nicht zum Stillstehen verpflichtet wurde, darf man auch etwas aus der Schule schauen.

Daß es eine Wohltätigkeitsaufführung sein wird, versteht sich von selbst, das bezeugt der Eifer, mit dem die Vorbereitungen nun schon seit Wochen betrieben werden. Daß es in der Festhalle sein wird, ist ebenfalls feststehend; denn da nur eine einzige Aufführung sein kann und es wohl die erste Darbietung dieser Art ist, wo in Lustspiel, Operette und Tänzen die Elite der Karlsruher Jugend um das Gelingen sich müht — da wird wohl der Festhallsaal kaum genügen, die Schaulustigen und Opferbereiten für den wohltätigen Zweck, alle zu fassen. — Ist doch die eine Hälfte des Meinertänzes dem Badischen Frauenverein und dem städtischen Armenrat zur freien Verfügung, die andere dem Mariamischen Mädchenchor zugebracht.

Auch ist der Anfang der Vorstellung um halb 8 Uhr und das Ende gegen 11 Uhr so berechnet, daß die Besucher aus Forzheim, Durlach, Heidelberg, Mannheim und Baden-Baden gut daran teilnehmen, und rechtzeitig wieder nach Hause kommen können.

Ein Prolog muß natürlich auch dabei sein! . . . und wer ihn macht? . . . Jemand, der im Jahr 1865 zu lebenden Widern im Museum seinen ersten Prolog gedichtet und gesprochen hat — also nächstens sein 40jähriges Prologdichter-Jubiläum feiern könnte! — Dafür dürfte er's schon besser können!

Herr Maler Junker, der bei einer ähnlichen Aufführung in Baden-Baden ungeteiltes Lob erntete, hat es unternommen, auch hier das Eingangsbild mit genialer Hand zu entwerfen. Wir werden an einen Hof des 18. Jahrhunderts verführt, aber nicht in den steifen Pflanzengärten, auf den Terrassen der blumenreichen Gärten, zeigt sich das Bild. Ein lebendes Bild im wahren Sinne des Wortes, denn wir sehen den

Bedachung und innerer Ausbau vom bautechnischen Standpunkt aus die dauernde Erhaltung des Otto Heinrichbaues gewährleisten.

Durch die Verhandlungen der Kommission ist die vielumstrittene Frage der Erhaltung oder Wiederherstellung des Otto Heinrichbaues insofern wesentlich gefördert worden, als nunmehr auch die bautechnischen Fragen eine gründliche Behandlung erfahren haben. Auf die weitere Behandlung der wichtigsten Angelegenheit im Schoß der Großh. Regierung, zu der die Arbeiten der Kommission notwendigerweise Anlaß geben, wird sich später Gelegenheit geben, zurückzukommen.

Im Zeichen der Wohltätigkeit!

(Zur Karlsruher Wohltätigkeitsaufführung am 4. Februar.)

Wir sind inmitten der großen Winterfestlichkeit: Wälle, Diners und musikalische Sotreen folgen sich in reicher Abwechslung; schöne Toiletten, nettes Lachen, heiteres harmloses Gepläuber begleitet vom rhythmischen Bogen der Tanzmusik — alles, wie in früheren Jahren und doch: wer eingeweilt ist, merkt, es bereitet sich etwas vor hinter den Coulissen — da und dort stehen die jungen Damen flüsternd zusammen: „Haben Sie schon die alten Modedressen so etwa anno 1780 gesehen, nach denen wir unsere Kostüme richten müssen — . . . oder: Sind die Stoffe angekommen — sie sollen ganz echt sein aus der Zeit? . . .“ Dort wird gefragt: Tanzen Sie auch mit im Menuett? — und hier wieder hört man die anerkennende Bemerkung: „Welche Mühe sich Herr Allegri gibt — unverdrossen läßt er die tiefen Heberenzen wiederholen. Es ist aber auch keine Kleinigkeit! 24 Paare in diesen alten Tänzen kunstgerecht einzuführen! Wie viel Proben wir schon gehabt haben! . . .“ Doch ohne die Freundlichkeit von Eggellenz, die uns den großen Tansaal im Generalkommando zum Einüben frei gibt, ging es ja nicht! . . .“ Ja, ich aber singe beim Chor mit!, wir von der Operette haben unsere Proben bei der Gräfin A.; die Melodien sind reizend, sie flingen mir immer im Ohr. — Und die amüsanten Proben bei

Ständebücherauszüge und eine Uebersicht über die nächst-
nötigen Veranstaltungen.

Mannheim, 31. Jan. Eine Panik brach gestern abend
im hiesigen Hoftheater aus. Es fand die Premiere des
„Armen Heinrich“ statt. Gegen Ende des dritten Aktes
fiel ein junger Mann im linksseitigen Stehparterre infolge
eines Unwohlseins mit Gepolter zu Boden. Dieses Geräusch
und das laute Stöhnen des Kranken rief eine ungeheure Auf-
regung im Hause hervor. Gelende Rufe erschollen, die Türen
der Ränge flogen auf und alles drängte nach den Ausgängen.
In diesem Augenblick erschien in einer Loge des dritten Ranges
der diensthabende Obmann der Feuerwehr, Marx, und ermahnte
mit lauter Stimme das Publikum, seine Sitze wieder einzu-
nehmen, es sei kein Grund zur Aufregung; gleichzeitig erschien
der Intendant auf der Bühne und richtete beruhigende Worte
an das Publikum, worauf dasselbe sich bewegen ließ, auf seine
Plätze zurückzuführen. Die Vorstellung nahm dann ihren
Fortgang.

Offenburg, 31. Jan. Bei der gestrigen Stadtvorord-
nungwahl der Klasse der Höchstbesteuerten erhielt sich das
Zentrum der Wahlberechtigten, so daß die Liste der Gegen-
parteien siegte. Auf derselben befanden sich außer sechs Zen-
trumskandidaten nur Nationalliberale.

St. L. A. Am 31. Januar 1903 waren — soweit Berichte
vorliegen — im Großherzogtum durch Maul- und
Fleischseuche der Amtsbezirk Mosbach mit einer Ge-
meinde und durch Schweinefleuche der Amtsbezirk Lahr
mit einer Gemeinde verheert.

Der Eisenbahneraufruf in Holland.

Amsterdam, 30. Jan. In Konferenzen der Leiter der
Vereinigungen der Eisenbahner mit den
Direktionen der holländischen Eisenbahngesellschaft und
der Staatsbahngesellschaft wurde beschlossen, daß die
Eisenbahndirektionen die Regierung ersuchen sollen, sie
von der Verpflichtung zur Aufnahme und Beförderung
jeder Art Waren zu entbinden. In einer großen
Versammlung von Angestellten wurde der General-
aufruf an beiden Gesellschaften für Amsterdam er-
klärt, so daß von Mitternacht an kein Personenzug
oder Güterzug in Amsterdam eintreffen oder abgehen
wird. Der Versammlung ging die Mit-
teilung zu, daß das gesamte Lokomotivper-
sonal im ganzen Lande bereit sei, in den Ausstand zu
treten, wenn Amsterdam das Zeichen hierzu gibt. Wenn
die Regierung die Verpflichtung aufhebt, gewisse Waren
anzunehmen, die von Transportgesellschaften herühren,
deren Angestellte schon einige Zeit ausständig sind, dürfte
der Ausstand bald beendet sein.

Vom russischen Zolltarif.

Berlin, 31. Jan. Der neue russische Zolltarif
enthält u. a. folgende Änderungen bei den wichtigsten Artikeln
des deutsch-russischen Verkehrs gegenüber dem bisherigen Kon-
ventionaltarif. Darnach zahlen: Rohisen in allen Gat-
tungen, mit Ausnahme besonders genannten, über See 45, über
die westliche Landgrenze 52 1/2 Kopfen (bisher 30 Kopfen);
Band- und Sortierisen 0,90 bzw. 1,80 Rubel (bis-
her 0,50); eiserne Schienen 0,90 bzw. 1,08 (bisher 0,50);
Eisen in Blättern bis 1/2 Millimeter 1,27, bzw. 1,53 (bis-
her 0,65); Eisen in Blättern über 1/2 Millimeter 1,50 bzw.
1,80 (bisher 0,80); Blech 2,65 bzw. 3,18 (bisher 1,55);
Band- und Sortierisen mit Ausnahme besonders genannten,
Stahlschienen 0,90 bzw. 1,08 (bisher 0,50); Eisen-
und Stahlfabrikate außer besonders genannten, geschmie-
dete, gestanzte, gepreßte, gegossene, unbefestigt u. f. w. 2,55 bzw.
3,06 (bisher 1,40); Eisen- und Stahlfabrikate mit Ausnahme
besonders genannten, bearbeitete, abgedrehte, polierte, ge-
schliffene u. f. w. 4,65 bzw. 5,48 (bisher 1,40); Messerwaren

fürstlichen Zug ankommen; wir sehen die Damen in ihren
feinen Taillen, ihren Meßroden und Waiteaufalten, die Kaba-
liere in ihren bunten, fein gestickten Röden, sich in Szenen,
den Waiteaufalten ähnlich, in den blühenden Anlagen ergehen,
und sich dann um die Füßlein gruppieren, um den Tänzern der
Jugend zuzuschauen. Menuett und Gavotte, mit ihren tiefen
Verbeugungen, ihren graziösen Pas, werden das Auge er-
freuen.

Hier muß eine Bitte an das Damenpublikum eingefügt
werden, damit obiger Zweck auch erreicht werde. Bei den
heutigen, fast sonnenlichtgroßen Hüten könnte ein Hinter-
mann, selbst auf dem ersten Platz, um jede Aussicht kommen.
Es wird daher gebeten, wie im Theater zu erscheinen, oder die
Hüte abzunehmen. — Denn gerade bei Menuett und Gavotte
würde es sonst ein ewiges Suchen geben, um die Gruppen ver-
folgen zu können.

Kaum ist das Bild höchster Hofgesellschaft vorüber, so wird ein
Zigeuner seine wilden Weisen zum besten geben in einem kleinen
Züde, das schon in Wiesbaden, in Berlin Aufsehen erregt hat. Ja
vor dem Kaiser selbst, hat dieser Zigeuner: Rittmeister von V.
u. S., seine Fiedel streichen dürfen.

Othello Erfolg, ein richtiges Lustspiel, das in Berlin im
Residenz-Theater, auch von Darstellern aus der Gesellschaft, vor
der Kaiserin aufgeführt wurde (von Alexander Röntgen ge-
spielt), hat hier hoffentlich denselben Erfolg wie dort, und zum
Schluß kommt — last not least — noch eine kleine Operette;
„Rust von Buso von Meyern“ von Hohenberg. „Der vierjährige
Posten“, die reizende Episode von Theodor Körner, ist hier gar
wirkungsvoll in Szene gesetzt; die Solopartien sind in be-
währter Hand — oder vielmehr in bewährten Händen, und ein
großer Kranz jugendlicher Choristinnen, verstärkt durch die
gewandten Sänger der „Liederhalle“, werden der Neuheit zum
Siege verhelfen, denn flott ist die Musik und wer den Proben
einmal angehört hat, dem Klingt noch lange gar lieblich in
den Ohren. Unser Komponist ist ja kein Berufsmusiker, aber die
Weise der Tonkunst hat ihm in der Wiege die Sterne geküßt und
gesagt: „Gib Dir einen Melodienfang mit auf den Lebens-
weg“, damit kannst Du Dich und andere erfreuen, auch neben
deinem ernstlichen Waffenberuf. Wer weiß, ob's nicht besten
Klang findet, als wenn Du hinter gelehrten modischen Har-
monienbräusen und künstlich geschickter Klangwirkung die gefällig
einschmeichelnde Weise verstanden wollest.

Erwähnt muß auch noch werden, daß der Sohn des früheren
hiesigen Hofkapellmeisters, der die gleiche Laufbahn wie sein
Vater eingeschlagen, Herr Josef Kugel, nicht nur die Leitung
des Singspiels, sondern sämtlicher musikalischen Darbietungen

24 bzw. 28,80 (bisher 13,60); Eisen und Sichel 3 bzw.
3,60 (1,10); Spaten, Schaufeln, Paden, Heugabeln 2,10 bzw.
2,52 (1,10). Maschinen, Apparate, Konstruktionsmodelle
dazu, vollständig oder unvollständig, zusammenge stellt oder
auseinander genommen, jeder Art, aus Kupfer und Kupfer-
legierungen, oder solche, in denen Kupfer dem Gewichte nach das
Hauptmaterial ausmacht, über die Seegrenze 9 Rubel (bis-
her 4,82); nicht besonders genannte landwirtschaft-
liche Maschinen und Geräte ohne Dampfmaschine und deren
Modelle 1,05 bzw. 1,26 (bisher 0,50); Dynamo- und elek-
trische Maschinen jeder Art, elektrische Transformatoren 8,50
bzw. 10,20 (bisher 1,40); Lokomotiven, Dampfmaschinen,
Buchdruckerei- und lithographische Maschinen
3,65 bzw. 4,38 (bisher 1,40 bis 1,80); Eisenbahn-
waggons zahlen pro Achse, und zwar Kohlenwagen und
Loren 2,40, Güterwagen und Güterwagen 3,00, Personen-
wagen dritter Klasse 4,50, zweiter 5,25, erster 6,97,50;
Straßenbahnwagen, kleine 3,75, große 5,10 Rubel.

Der Konflikt mit Venezuela

Washington, 31. Jan. Dem Vernehmen nach, benach-
richtigte Bowen nach seinem Eintreffen hier, die französischen
Vertreter davon, daß über die französischen Ansprüche
auf derselben Grundlage verhandelt werden solle, wie über die
jenigen der Verbündeten. Die Verhandlungen soll-
ten nach Aufhebung der Blockade beginnen. Mit
Rücksicht auf diese Zusicherung beharrt Frankreich in Un-
tätigkeit. Es heißt aber, daß, falls den Verbündeten eine bevor-
zugte Behandlung zugestanden werde, Frankreich sofort Schritte
ergreifen würde, seine Interessen in Venezuela zu schützen.

Washington, 31. Jan. Der britische Vizekonsul Herbert
hat gestern an Lord Lansdowne ein Telegramm gerichtet,
in welchem er ihm mitteilt, daß, falls Bowens Vorschlag abge-
lehnt werden sollte, letzterer sich an die Vertreter der übrigen
Mächte, die Forderungen haben, wenden, und ihnen sagen würde,
daß Venezuela durch die drei verbündeten Mächte ge-
zungen werden solle, sich einem Plane zu fügen, der
die Interessen Frankreichs und der übrigen Staaten, die An-
forderungen haben, ernstlich gefährde. Wenn dies geschehen
sei, werde erwartet, daß Frankreich sofort in London, Berlin
und Rom Vorstellungen machen und gegen diesen Eingriff in
seine früheren Abmachungen mit Venezuela protestieren werde.
Es heißt, daß zwischen den Forderungen Amerikas und Frank-
reichs große Ähnlichkeit bestehe, und daß diese vielleicht hin-
reichend groß sei, um die beiden Mächte zu Wider-
stände gegen jede Politik der verbündeten
Mächte zu vereinen. Frankreich sei der Ansicht, daß
weder sein Schuldner zu Grunde gerichtet werden dürfe, noch daß
die Mittel Venezuelas, aus denen es seine Zahlungen an
Frankreich bestreite, geschmälert werden dürften. Alle diese An-
gaben bezwecken, Frankreich und Amerika in eine Po-
sition zusammenzuführen, die wahrscheinlich zu einem
Streite mit derjenigen der Verbündeten führen werde.

Caracas, 31. Jan. Dem „Matin“ wird gemeldet: Die
Lebensmittelpreise nehmen rapid ab. 12 weitere
Bäcker mußten ihre Läden schließen. Die Nachricht, daß in den
Verhandlungen zwischen Bowens und den Alliierten Schwierig-
keiten eingetreten sind, rief im ganzen Lande große Auf-
regung hervor.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Paris, 31. Jan. Der Kriegsminister verfehle
den General de Maistre, den Artilleriekommandeur des 9. Ar-
meekorps, und drei höhere Offiziere vom 33. und 20. Artillerie-
Regiment von Boitiers nach anderen Garnisonen, weil ihre
Frauen und Töchter bei einem zu gunsten der Kongrega-
tion in Schulen abgehaltenen Fest als Patronessen und Ver-
käufnerinnen mitgewirkt hätten. Der Minister ist der Ansicht,
daß die genannten Offiziere, indem sie ihren Familienmitgliedern
die Mitwirkung an einer politisch gefährlichen Festlichkeit er-
laubten, die ihnen zu Pflicht gemachte Neutralität verlegt haben.
Der Ministerrat billigte die Entscheidung Andrés.

übernehmen hat und seinen Stab über die bewährte Kapelle der
Leib-Grenadiere schwingt, die sich auch diesmal, wie schon so oft,
der Wohlthätigkeit zur Verfügung gestellt hat.

Das wenigstens ist sicher: etwas mit nach Haus nehmen wird
das Publikum diesmal — die Erinnerung an schöne Bilder,
u. a. wertvolle Ansichtspostkarten — Melodien, die im
Ohr weiter klingen und zu all dem das Bewußtsein, eine Wei-
steuer geliefert zu haben, zu wohlthätigen Werken.

Da Ihre königliche Hoheit die Großherzogin und die
übrigen hiesigen Fürstlichkeiten in gewohnter Gnade
und Güte, wo es edlen Zwecken gilt, höchst ihre Anwesenheit zu-
gesagt hat, wird wohl den seit Wochen gehenden Vorberei-
tungen der Erfolg des Bestehens nicht fehlen.

A. v. Freydorff.

Karlsruher Kunstverein.

Hans Unger (Lohschütz-Dresden) ist unter allen Umstän-
den eine Erscheinung, welche die Aufmerksamkeit auf sich zwingt,
sich mit starken Mitteln Geltung zu schaffen weiß. Es fragt sich,
wie weit auf Rechnung des Auffallenden, auf den ersten Mo-
ment Verblüffenden, wie weit durch tiefere künstlerische
Qualitäten.

Zunächst spricht die große Solidität und Sorgfalt der Ar-
beit für den künstlerischen Ernst seiner Absichten. Er zeichnet
klar und streng, mit stark persönlicher Handschrift, und ebenso
sorgfältig ist die malerische Durchführung: eine Subtilität, die
oft an Meister der Frührenaissance erinnert, und das trübe
Gegenteil moderner Impression ist. Oft modelliert er (wie im
Selbstporträt) in dieser die Pinselftriche glättend und ver-
schmelzenden Vortragsweise sehr tüchtig, oft wirkt er dagegen
flach und hart (wie in der „Gavin“). Die hervorsteckendste
Eigenschaft seiner künstlerischen Persönlichkeit ist aber ein aus-
gesprochenen Zug zur Phantasie, der sich namentlich in der
Farbe äußert: Die stärksten Werte in einzelnen Stücken, ein-
heitlicher und abgeklärter in der Wirkung (wie in dem „Schiff-
tod“ und den „Flamingos“), meist aber aufdringlich und bunt
bis zur unnatürlichen Uebertreibung. Es wirkt die Kollektion
Unger im ganzen, bei aller Entschiedenheit einer künstlerischen
Eigenart, im ganzen doch unruhig und unabgeklärt. Bei dem
Porträt seiner Frau zeigt sich dieser Mangel an harmonischer
Reife besonders charakteristisch: Kopf und landschaftlicher
Hintergrund gehören weder farblich noch formal zusammen.

K. W.

Paris, 31. Jan. Die Polizei verhaftete einen belgischen
Anarchisten namens Eugen Martin. Er gestand, er hätte
die Mission gehabt, den König der Belgier zu ermorden; er hätte
die Tat nur nicht ausführen können, weil er im vorigen Jahre
während des Streikes in Barcelona festgenommen worden sei.

Rom, 30. Jan. Deputiertenkammer. Der Prä-
sident teilte mit, das Befinden Prinetti habe sich merklich
gebessert. Rudini spricht für den Antrag, jeder der vier
Töchter der Teresa Garibaldi eine lebenslängliche
Rente von 2500 Lire zu gewähren. Seinen Ausführungen folgt
lauter Beifall. Ministerpräsident Zanardelli spricht sich
für den Antrag aus, da es sich um die Töchter von Eltern han-
delt, die sich um die Einigung Italiens hochverdient gemacht
haben. (Beifälliger Beifall.) Die Kammer zieht den Antrag
in Erwägung. Minister für Post und Telegraphie, Galim-
berti kündigt an, daß er demnächst einen Gesekentwurf ein-
bringen werde, welcher bezweckt, eine Station für Funken-
telegraphie zu errichten, durch die Rom mit Amerika auf
10 000 Kilometer Entfernung verbunden werden soll. Schließ-
lich nimmt das Haus in geheimer Abstimmung mit 176 gegen
45 Stimmen die Brüsseler Juderontvention an.

Barcelona, 31. Jan. In Neus ist die Lage sehr beun-
ruhigend. Die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Aus-
sicht auf einen Zustand und verhindern die Zufuhr von Lebens-
mitteln. Die Landarbeiter schließen sich der Forderung, deren
Zahl jetzt über 7000 beträgt, an. — Die Proklamation des
Kriegsrechtes wird erwartet. Die Arbeiter in Barcelona ver-
halten sich ruhig. Sie verlangen jedoch aufs neue den Acht-
stundentag.

Konstantinopel, 31. Jan. Nach türkischen Angaben fand
im Distrikt Ohrida im Vilajet Monastir ein Zusammen-
stoß mit einer großen Bande statt, welche teils vernichtet, teils
zerstreut wurde.

Konstantinopel, 30. Jan. Der türkische Kommissar in
Sofia, Ali Ferruh Bey, ist zur Berichterstattung über die
Lage in Bulgarien, über die Propaganda des macedonischen
Komitees, sowie über die Emigrantenfrage hier eingetroffen und
soll in wenigen Tagen wieder zurückreisen. — In Resnja,
Vilajet Monastir, wurde am 21. Januar ein Kurier des
macedonischen Komitees, der im Besitze von Zirkularen
war, verhaftet. Die Verhaftung gab Anlaß zu
anderen Verhaftungen. — In Yemen erhoben sich einige
arabische Stämme gegen die türkische Herrschaft. Ein
deshalb erlassenes Trakto ordnet die Bezwingung derselben mit
Waffengewalt an. Ein weiteres Trakto bestimmt, daß der tür-
kische Kommissar für die Grenzregulierung des Hinterlandes
von Aden-Yemen die unterbrochenen Arbeiten fortsetzen soll.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, 1. Feb. Abt. C. 35. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.)
„Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nebst einem
Vorspiel, Musik von B. C. Kessler. Anfang halb 7 Uhr, Ende
nach 9 Uhr.

Wetter am Freitag, den 30. Januar 1903.
Hamburg, Münster, Breslau und Metz trüb ohne Regen;
Erimünde anhaltend Regen; Neufahrwasser nachts Regen;
München ziemlich heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 31. Januar 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest dünnig 4 Grad, Nizza wolfig 5 Grad, Florenz Nebel
3 Grad, Rom halb bedeckt 1 Grad.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog.
vom 31. Januar 1903.

Das barometrische Maximum, das gestern über Frankreich und
über den Alpen gelegen war, hat sich seitdem über die südliche
Hälfte Mitteleuropas ausgebreitet; in Süddeutschland herrscht
deshalb heiteres oder nebligtes Wetter und die Temperaturen
sind unter den Gefrierpunkt gesunken. Im übrigen Deutschland
ist es trüb und ziemlich mild. Meistens fallen des Barometers
und Aufstiegs der Winde auf den britischen Inseln läßt er-
kennen, daß sich eine Depression nähert; es ist deshalb trüb und
wärmere Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Reaumur	Feuchtig- keit in mm	Wind	Himmel
30. Nachts 9 ⁰⁰ U.	763 1	2,3	4,8	87	SW	bedeckt
31. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	760 4	-0,3	4,2	96	SSW	„ 1)
31. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	757 3	0,8	4,1	85	WSW	„ 1)

1) Nebel.
Höchste Temperatur am 30. Januar: 6,0; niedrigste in der
 darauffolgenden Nacht: -1,2.
Niederschlagsmenge des 30. Januar: 0,0 mm.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 31. Januar: 3,20 m,
gefallen 4 cm.

Beantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

S. Frankfurt, 31. Jan. Die Münzhandlung von Sally
Hofenberg in Frankfurt a. M. hat soeben einen vornehm aus-
gestatteten Lagerkatalog, der 4066 Münzen und Me-
dailen aller Länder enthält, erscheinen lassen.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft:
NICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafstrasse.
Königs Platz
in Charlottenburg

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.
Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln
in Porzellan, Crystall, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen
für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

O. Forsberg, Hofkleidermacher,
Karlsruhe, Akademiestrasse 67,
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herrenkleider
nach Maass. Lager in deutschen u. englischen Stoffen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.
Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.
Bedeutendes Spezialgeschäft in Besatzartikeln aller Arten Besatz-
stoffen, Passamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Hand-
schuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

C. F. Otto Müller, Permanente Kunst-
gewerbe, gewerbliche Ausstellungen.
Generalvertrieb
der Professor Laeuger'schen Kunsttöpfererei
Karlsruher Künstlerwerkstätten.

Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)
Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

Künstler-Konzerte

(Hans Schmidt).

III. Künstler-Konzert

Montag, den 2. Februar 1903
im Museums-Saale.

Therese Behr

Altistin - Berlin
Professor

Otto Neitzel

Pianist - Köln.

Konzertflügel: Bechstein aus dem Lager des Herrn
Ludwig Schweisgut hier.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Eintrittskarten: Saal Mk. 4.-, 3.-, 2.-; Galerie Mk. 2.50
und 1.- im Vorverkauf und an der Abendkasse.

Hans Schmidt,

Karlsruhe, Musikalienhandlung u. Konzertdirektion.
Telephon 1647. Rondellplatz. J164

Einladung.

Das 4. PIANOLA- VORSPIEL

findet

Sonntag, den 1. Februar 1903
11 1/2 Uhr,

statt, wozu ich meine verehrliche
Kundschaft sowie Musikfreunde ganz ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant

4 Erbprinzenstrasse 4

Telephon 1711. J162

Vermögensverwaltung.

Erfahrener kautionsfähiger Kaufmann,
durch langj. Tätigkeit, hauptsächlich in
der Bankbranche, sehr erfahren, wünscht
Vermögensverwaltung zu übernehmen.
Beste Referenzen zur Verfügung.
Off. u. J. 186 an die Exp. d. Bl. evb.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten stiftungsgemäßen Verteilung der Stipendien für Schüler der Großh. Technischen Hochschule dahier aus der Winter-Stiftung, wurden von den für das Jahr 1903 zur Verwendung bestimmten 257,13 M. den Studierenden: Anton Gehrig aus Tauberbischofsheim, Bernhard Wildmann aus Hausen, Gustav Deß aus Ochsenbach, je 85 M. 71 Pf. zugewiesen, was gemäß § 6 der Stiftungsurkunde hiermit bekannt gemacht wird. J. 163. Karlsruhe, den 18. Januar 1903. Der Stadtrat: Siegrist. Reubed.

Himmelheber & Vier,

Wäschefabrik, Karlsruhe,
Kaiserstraße 171,
liefern Braut- & Kinder-Ausstattungen in nur gediegener Ausführung zu billigen Preisen. Streng reelle Bedienung.

Waise, 23 J. Gutsbesitzerstochter, mit 20 000 M. Vermögen u. spät. Erb v. Seiten einer Tante u. herat. Näheres: Heinrich Kramer, Leipzig, Brüderstr. 6. Ausst. gea. 30 Fig.

IV. Grosse Geld-Lotterie

d. Bad. Landesvereins v. Roten Kreuz
Ziehung schon 7. März 1903

3888 Geldgew. 44000
zus. M.

Hauptgew. M. 15000

1 Gew. M. 15000

1 Gew. M. 5000

2 à 1000 = 2000

4 à 500 = 2000

30 à 100 = 3000

150 à 20 = 3000

400 à 10 = 4000

u. 2800 zus. 10000

Auszahlfähig bar ohne Abzug.

1 Los 1 M., 10 Los 10 M.

Parto und Liste 25 Pf.

Nachnahme teuer, empfanglich

J. Stürmer, Strassburg i. E.

General-Debit, Langestr. 107

Carl Götz,

Karlsruhe, Hebelstr. 11/15.

Samstag, den 7. Februar 1903, abends 8 Uhr:

Festhalle

Karlsruhe



GROSSER

verbunden mit



ASKENBALL

Prämierung



der schönsten und originellsten Herren- und
Damenkostüme im Gabenwert von 520 Mk.
(6 Herren- und 10 Damenpreise, darunter je

300 Mark, 150 Mark und 50 Mark).

100 Mk. bar als 1. Herren- und als 1. Damenpreis,
sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus
mindestens vier Personen bestehend (3 Geldpreise von

Ball- und Konzert-Musik,

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Böttge, des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und des 3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50, abwechselnd unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Kiefe und des Stabstrompeters Herrn Schotte.

PROGRAMM:

1. „Alemannen-Marsch“	Wiese.	18. Française nach Motiven „Der Prophet“	Meyerbeer.
2. Ouverture „de Jean Raisin“	Garman.	19. Polonaise aus „Faust“	Spohr.
3. Introduction a. d. Op. „Don Pasquale“	Donizetti.	20. Walzer: „Immer oder Nimmer“	Waldeufel.
4. „Hochzeits-Polonaise“	Lehbe.	21. Mazurka: „Der erste Liebestrauß“	Dellingner.
5. Walzer „Rhein und Donau“	Schülz.	22. Française: „Fledermaus“	Strauß.
6. Française: „Der Seefahrer“	Genée.	23. Walzer: „Süße Mädchen“	Reinhardt.
7. Spanische Tänze Nr. 2 und 5	Moskowsk.	24. Rheinländer: „Hand in Hand“	Faust.
8. Schottisch: „Liebesglück“	Kremer.	25. Polka: „Trauttschau“	Strauß.
9. „Ein Walzer-Abend“, Potpourri	Gamilo Morena.	26. Walzer: „Nachtfalter“	Gungl.
10. Française: „Schwester“	Leuner.	27. Ländler: „à la Cour“	Nichter.
11. „Fidelitas“ Potpourri	Redling.	28. Schottisch: „Rösete“	Müller.
12. Walzer: „Regentropfen“	Ziehrer.	29. Mazurka: „Blau Weißheit“	Gilenberg.
13. Française: „Bliesbüschchen“	Meisel.	30. Française: „Carmen“	Diget.
14. Mazurka aus „Der lustige Krieg“	Strauß.	31. Walzer: „Jindra“	Unke.
15. Walzer: „Brüßler Epiken“	Schmidt-Berta.	32. Schottisch: „Schabernack“	Strauß.
16. Ländler: „Ramsell Angot“	Coocq.	33. Française: „Perminen“	Jvanovici.
17. Rheinländer: „Ungarischer“	Wegner.	34. Galopp: „Turnier“	Meißner.

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern bezeichneten werden von den Artillerie-Kapellen gespielt.

Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 4. Februar bis Samstag, den 7. Februar, abends 7 Uhr, zu haben bei:

- Herrn Kaufmann F. Kühnel, Durlacher-Allee 4,
- " " K. Frey, Kaiserstraße 99,
- " " W. Gahn, Kronenstraße 35,
- " " A. Stauffert (B. E. Käter's Detail), Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstraße,
- " " R. G. Dietrich, Kaiserstraße 177,
- " " E. Dahlemann, Ecke der Kaiser- und Herrenstr.
- " " A. Lindenlaub, Kaiserstraße 191,

- Herrn Kaufmann G. Schneider, Ecke der Kaiser- und Waldstraße,
- " " A. L. Beck, Kaiserstraße 150,
- " " Postamentier Fr. Betsch, Kaiser-Allee 51,
- " " Hoflieferant W. L. Schwaab Nachf., Amalienstraße 19,
- " " Kaufmann Chr. Wieder, Kriegstraße 3a,
- " " A. Steinmann, Werderstraße 42,
- " " Frieur R. Schnellbach, Schützenstraße 18.

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pfg. für die Person. Karten zu 3 Mk. 50 Pfg. für numerierte Balkon- und Galerieplätze (erste Reihe) werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann E. Dahlemann, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends. Eingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Galerie auf den neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal. In den Ballsaal ist der Zutritt nur im Maskentostüm oder Ballanzug gestattet. Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau. Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.

Programme und Tanzkarten sind, erstere zu 10 Pfg., letztere zu 20 Pfg., das Stück, am Saaleingang zu haben. Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt. Ebenso ist das Werfen mit Papierschlängen, Confetti und dergl. in den Ballsälen polizeilich verboten.

Das Vorausbelegen von Tischen und Stühlen in den Ballsälen ist nur mit Zustimmung der Ballkommission gestattet. Kindern im schulpflichtigen Alter wird der Zutritt zu den Ballsälen — auch in der Darstellung von Gruppenbildern — nicht erlaubt.

Das Mitführen von Pferden und Hunden ist unstatthaft. Kontrollmaßregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballsäle von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abschnitt verabsorgen lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiederzutritt gestattet ist.



Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei in Karlsruhe.

Kohlen v. d. Ruhr, Saar, von Belgien und England, Anthracit, spec. a. für Kraftgasanlagen Meiler- und Retorten-Holzcoaks, Gascoaks und Coaks für Centralheizungen, Brikets von Stein-, Braun-, Holzkohlen und Torf. Gesundheits-Bügel-Brikets (50 Kilo Mk 10.50); Brennholz aller Art empfohlen. 3.358.4 Gehres & Schmidt, Karlsruhe. Generalvertrieb d. Anthracitkohlen „Oranje Nassau“ f. Baden, Bayern incl. Pfalz und Württemberg.

Darlehen gibt Selbigeber vollen Leuten. Klusch, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 33n. Rückporto.

Otto Fischer, Grossh. Hoflieferant (vorm. J. Stürmer), Karlsruhe, Kaiserstr. 130, Telephon 270, empfiehlt: Vollständige Betten jeder Art und Preislage, ganze Wäsche-Ausstattungen in vorzüglicher Ausführung.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten zu den für das hiesige Hof-Fernheizwerk erforderlichen Rohrleitungskanälen (Tunnels) von ca. 950 m Länge sollen auf Grund von schriftlichen Angeboten und unter Zugrundelegung der bei den badischen Staatsbauten vorgeschriebenen allgemeinen und besonderen Bedingungen vergeben werden. Pläne und Bedingungen können auf unserem Geschäftszimmer — Birtel Nr. 1 E hier — werktäglich zu den üblichen Arbeitsstunden eingesehen und Angebotsformulare gegen Ertrag der Selbstkosten in Empfang genommen werden. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 11. Februar d. J., abends 6 Uhr, bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet Donnerstag, den 12. Februar d. J., vormittags 1/2 10 Uhr statt. Karlsruhe, den 26. Januar 1903. Großh. Hofbauamt.

J. 166. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1903 wird die Position „Eisen und Stahl“ in der Güterklassifikation, sowie in dem Warenverzeichnis des Ausnahmetarifs 1 des Gütertarifs für den deutschen Lebanteverkehr über Hamburg teilweise geändert. Näheres Auskunft erteilt das Verkehrs-Bureau. Karlsruhe, den 30. Januar 1903. Großh. Generaldirektion.

J. 165. Karlsruhe. Südwestdeutscher Schweizerischer Güterverkehr. Die vom 20. Dezember d. J. an gültigen Frachtsätze für kalkulierte Soda ab Wöhlten nach Genf loco und Genf transit (für Sendungen nach Gène-Bourg) sind vom 4. Februar l. J. ab anwendbar für Soda, wie in der deutsch-schweizerischen Güterklassifikation als unter den Spezialtarif fallend aufgeführt. Karlsruhe, den 30. Januar 1903. Großh. Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen.